



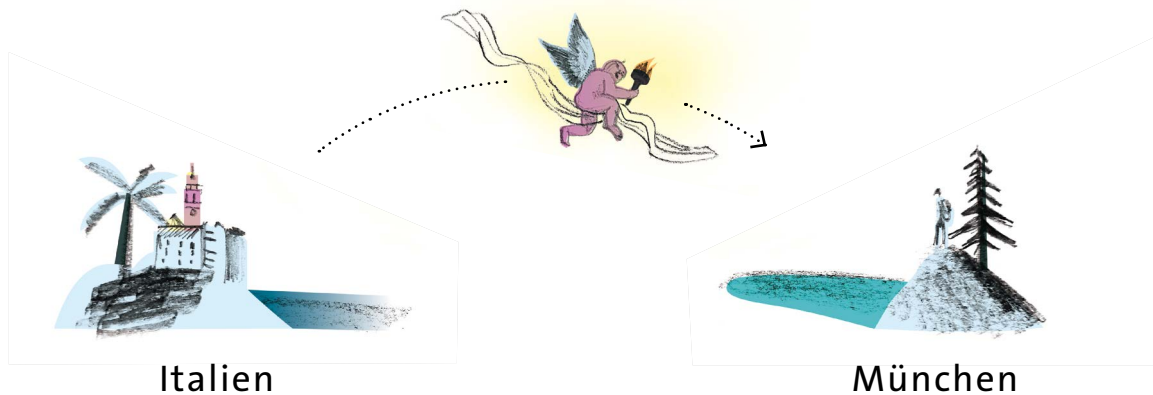
Informational text panel on the left side of the gallery wall.

Informational text panel on the right side of the gallery wall.

Matteo Burioni vor Tiepolos
„Anbetung der Könige“ in
der Alten Pinakothek München.
Das Werk für den Hochaltar
der Klosterkirche Schwarzach
entstand während Tiepolos
Aufenthalt in Franken,
wo er das Treppenhaus der
Würzburger Residenz mit
Fresken ausmalte.

Aus aller Welt an die Akademie: Die Forscherinnen und Forscher der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kommen aus mehr als 30 Ländern. „Akademie Aktuell“ stellt sie vor, diesmal:

Matteo Burioni Kunsthistoriker



Decken- und Wandmalereien prägten die Innenräume des Barock und entfalteten eine erstaunliche Vielfalt und Innovationskraft in Europa. Das Vorhaben „Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland“ erforscht diese Werke der Zeit zwischen 1550 und 1800. Dr. Matteo Burioni leitet die Münchner Arbeitsstelle.

Woher kommen Sie? Seit wann sind Sie hier?

Ich bin in Italien geboren, in der ehemaligen Seerepublik Genua. Von dort hatte man schon immer die Welt im Blick. Seit 1977 lebe ich in Deutschland, habe in Frankfurt am Main sowie Pisa studiert und bin nach Stationen am Max-Planck-Institut in Florenz und an der Universität Basel seit 2019 Leiter der Münchner Arbeitsstelle des „Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland“.

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

Meine Mutter hat über Hölderlin, mein Vater über Hegel promoviert. Die Liebe zu Deutschland wurde mir in die Wiege gelegt. War der Wechsel schwierig?

Von klein auf habe ich gelernt, Brücken zwischen den Ländern zu bauen. Das tue ich bis heute. Das ist eine erfüllende, schöne Aufgabe. Europa zu gestalten und als Lebens- und Forschungsraum zu begreifen, sehe ich als die Aufgabe unserer Generation. Woran arbeiten Sie gerade?

Ganz intensiv arbeite ich am Einsatz digitaler Techniken (VR, AR) für die Erforschung von Kulturerbe. Von unschätzbarem Wert ist die Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Rechenzentrum der BAdW. Im 250. Todesjahr von Giovanni Battista Tiepolo erforsche ich seine Deckenmalerei in der Würzburger Residenz, und momentan bin ich viel in Sachsen unterwegs, wo einem auf

Schritt und Tritt unglaubliche Schätze der Wand- und Deckenmalerei begegnen. Gerade komme ich von Schloss Nischwitz. Wie viele sächsische Schlösser haben es die Preußen im Siebenjährigen Krieg plündern lassen, in der DDR war es ein Pflegeheim, und trotz allem sind dort qualitätsvolle Fresken von Stefano Torelli erhalten geblieben.

Wie beschreiben Sie Italien in wenigen Sätzen?

Das bedarf in München keiner Beschreibung. Jeder kennt Italien. Und doch: Es verdient, immer wieder neu entdeckt zu werden. Gerade in diesen Monaten haben viele nach Italien geschaut und den Umgang mit der Pandemie verfolgt. Das hat die Menschen in Deutschland bewegt.

Was sollte man in Italien gesehen haben?

Alles. In fast jeder Dorfkirche gibt es Entdeckungen zu machen. Kunst und Kultur umgeben einen, ob man sie eigens aufsucht oder nicht. Dies scheint mir eine wichtige Erfahrung zu sein: Diese kulturellen Dinge, die wir fälschlicherweise für überflüssig halten, sind einfach da. Die Verantwortung, diese Werte für zukünftige Generationen zu erhalten, ist für das Land eine unglaubliche Herausforderung.

Was vermissen Sie von dort?

Der schnelle Kaffee unterwegs fehlt mir.

Was mögen Sie an Bayern?

Die Fresken von Tiepolo in der Würzburger Residenz sind einfach unvergleichlich. Generationen von Forschern und Laien haben sie in ihren Bann gezogen.

Ihr Lieblingsplatz in Bayern?

Berggipfel und Wochenmärkte sind schön.

Wo findet man Sie, wenn Sie nicht forschen?

Das kommt selten vor. Auf dem Tennisplatz, beim Wandern in den Bergen oder beim Segeln am See.

Fragen: Is